

solche, wie wir sie in den Schaufenstern unserer Stadt alltäglich zu sehen bekommen, Männerröcke und Frauengewänder in Gold und Silberstoff, Prunk- und bürgerliche Alltagsstrachten, wie sie unsere Urahnenn getragen, längst vergessene Fußbekleidungen, Trompeten, Cithern und sonstige Musikinstrumente von absonderlicher Gestalt, athemlose Spinette, vor denen wir in stummer Nührung stehen bleiben, weil uns die Etiketten sagen, daß das eine dünnbeinige Ding dem Niederheros Schubert, das andere dem olympischen Donnerer Beethoven, das dritte Mozart oder einem ähnlichen, tönende Wunder schaffenden Menschen einst angehörte; und noch hundert andere Dinge schauen uns von allen Seiten in bunter Mischung entgegen. Wir sind in einen Raum getreten, welcher die Illustration zu der Geschichte der neuesten Erfindungen in greifbarer Form bietet; rings herum an den Wänden hängen die Portraits der Männer, welche diese Geschichte in's Leben riefen; Gelehrte, Techniker, Erfinder in Gedanken und That, Menschen, welche die großartigsten, weltbewegendsten Revolutionen vollbringen halfen und die unabweislichste Herrschergewalt in Kraft und Uebung setzten, die der Macht des Geistes über die Materie.

Professor Exner gebührt das Verdienst, uns die Thaten dieser Männer, die ursprüngliche Verkörperung ihrer Gedanken bis zum vervollkommnetsten Standpunkt der Neuzeit klar und greifbar vor das Auge gestellt zu haben.

Während nun der Besucher durch die Reihen von Kästen und Tischen schreitet, in und auf denen Längstverbliebenes und Niegesehenes neben Liebgewonnenem, Alltäglichem beisammen liegt und ihn der Ernst jahrelanger Mühe und Mannesarbeit, die hier allem Entstehen und Werden zu Grunde liegen, erfasst, begegnet seinem Auge plötzlich ein anderes, heiteres Bild, das ihm durch zwei hohe Bogenthüren aus dem anstoßenden Raume entgegenschaut. Es hat sich nämlich hier, wie es allenthalben im Leben geschieht, dicht hinter den Werken des Mannes das flüchtige, aus Millionen Fäden gefügte Gewebe festgenestelt, das überall Raum sucht und Raum findet, das scheinbar aus nichts entsteht und doch über die ganze Welt sich breitet, das bunte, artenreiche Ding, das wir Frauenarbeit nennen.